



Rechtzeitig gegen Parasiten vorsorgen

Urlaubsreisen bergen für den vierbeinigen Begleiter Risiken. Rechtzeitig richtig vorgesorgt, ist das mitgeführte Tier aber relativ gut vor Infektionen geschützt. Dem Besitzer muss von der Mitnahme des Hundes nicht zwingend abgeraten werden.

NEWS 4 VETS: Bei all den empfohlenen Maßnahmen vor einer Mittelmeerreise, sollte man den Besitzern da nicht eher davon abraten den Hund mitzunehmen?

SCHNYDER: Natürlich wäre das möglich. Jedoch gilt es zu berücksichtigen, dass gerade im Urlaub die Möglichkeit besteht, die Beziehung zum Hund besonders zu pflegen. So ist es schwer, den Haltern zu raten, den Hund in der schönsten Jahreszeit zuhause zu lassen. Auch kann mittels geeigneter, rechtzeitiger Prophylaxe das mitgeführte Tier relativ sicher vor Infektionen geschützt werden. Auf www.esccap.org sowie auf www.esccap.de ist unter anderem ein Leitfaden zur „Bekämpfung von durch Vektoren übertragene Krankheiten bei Hunden und Katzen“ aufrufbar sowie ein spezifischer Service, welcher nach Eingabe des Reisedatums mittels E-Mail an die entsprechende Prophylaxe erinnert.

NEWS 4 VETS: Wie kann man als Tierarzt dem Endemisierungsrisiko einiger anderer Reisekrankheiten konkret entgegenwirken?


SCHNYDER: Für alle im Artikel erwähnten Parasitosen bestehen prophylaktische Möglichkeiten, um Infektionen mit Reiseerkrankungen zu verhindern. Der organisierte Import von Hunden aus Tierheimen des mediterranen Raumes oder Osteuropa und deren Verkauf stellt ein Problem dar. Tierärzte sollen von einem solchen Vorgehen prinzipiell abraten. Sind die Tiere jedoch bereits in der Praxis vorgestellt, müssen die Halter über die Risiken in Kenntnis gesetzt werden. Einer Anamnese betreffend Herkunftsort, Art der Haltung vor Import usw. folgt ein Reisescreening anhand von Blut- und Kotuntersuchungen mit darauffolgender entsprechender Behandlung. Je schneller dies geschieht, desto geringer ist das Endemisierungsrisiko. Im Falle der Leishmaniose, die sich klinisch erst nach Monaten oder Jahren manifestieren kann, soll der Hund mit Repellentien vor Phlebothomenstichen geschützt werden, damit keine weiteren Übertragungen von infizierten Schmetterlingsmücken auf Hund oder Mensch möglich sind.

NEWS 4 VETS: Ab welchem Zeitpunkt kann eine *Dirofilaria immitis*-Infektion frühestens diagnostiziert werden und wie kann der Tierarzt bei Verdacht davor behandeln?

SCHNYDER: *D. immitis*-Infektionen können frühestens fünf Monate nach Infektion diagnostiziert werden. Erst dann produzieren die adulten Parasiten Antigen, welches im Blut nachweisbar ist. Auch für den Mikrofilarien-Nachweis muss mindestens so lange gewartet werden. Bei Verdacht auf Infektion kann man makrozyklische Laktone administrieren, welche die Entwicklung zu adulten Parasiten verhindern. Könnte sich jedoch der Hund bereits vor längerer Zeit infiziert und zahlreiche adulte Parasiten im Herzen haben, ist Vorsicht geboten: Die Behandlung mit dem Adultizid Melarsamin kann mit schwerwiegenden Folgen einhergehen und muss tierärztlich überwacht werden.

NEWS 4 VETS: Warum sind Diagnostik und Therapie einer Herzwurmerkrankung bei Hund und Katze so unterschiedlich?

SCHNYDER: Hunde stellen einen „besseren Wirt“ für *D. immitis* dar als Katzen. Dies bedeutet, dass sich die Parasiten in der Katze in geringerer Anzahl etablieren (zwei bis vier Würmer). Oft entwickeln sich keine adulten, geschlechtsreifen Parasiten oder es sind nur weibliche oder nur männliche Herzwürmer vorhanden. Auch ist die Präpatenz länger (acht Monate) als bei Hunden, die adulten Würmer leben maximal zwei Jahre und die Mikrofilariämie ist von kurzer Dauer. Dementsprechend gelingt der Antigen- und Mikrofilarien-Nachweis bei Katzen höchst selten. Die meisten infizierten Katzen zeigen keinerlei Symptome über eine längere Zeit hinweg.

Durch das Absterben von adulten Parasiten kann es zur Spontanheilung kommen, oder ein plötzliches akutes Krankheitsbild manifestiert sich bei der Katze, welches tödlich verlaufen kann. Akute Manifestationen sind Husten und Dyspnoe, aber auch Erbrechen und Durchfall; im Gegensatz zum Hund werden Anzeichen von Rechtsherzinsuffizienz bei der Katze nicht als typisch erachtet. 

ZUR PERSON

PRIVATDOZENTIN DR. MED. VET. MANUELA SCHNYDER, dipl. EVPC und Fachtierärztin für Parasitologie, ist Abteilungsleiterin für Veterinärparasitologie am Institut für Parasitologie der Universität Zürich und Präsidentin von ESCCAP Schweiz sowie Vorstandsmitglied von ESCCAP Europe und der Schweizerischen Gesellschaft für Parasitologie und Tropenmedizin. Sie ist Autorin zahlreicher Studien zu unterschiedlichen Parasitosen bei Haus- und Nutztieren und begutachtet Fachartikel für verschiedene wissenschaftliche Zeitschriften.